

Was bedeutet eigentlich „Nachhaltigkeit“?

Nachhaltigkeitsmodelle im Vergleich

Eine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit gibt es nicht – was ist die Konsequenz daraus?

Wer wünscht sie sich nicht: Eine nachhaltige Zukunft? Der Begriff der Nachhaltigkeit ist in aller Munde – doch je öfter wir ihn verwenden, desto wichtiger wird es, sich zu fragen, welche Bedeutung wir dem Wort zuschreiben, oder ob es längst zu einer „leeren Worthülse“ (Fischer 2017) geworden ist. Denn eine einheitliche Definition gibt es nicht. Das eröffnet Interpretationsspielraum und kann mitunter zu Verwirrung und Missverständnissen führen. Deshalb lohnt es sich genauer hinzuschauen: Welche Überzeugungen liegen zugrunde, wenn der Begriff der Nachhaltigkeit genutzt wird?

In diesem Text stellen wir euch verschiedene Verständnisse von Nachhaltigkeit vor. Dabei werden wir uns nicht nur fragen, wie unterschiedlich verschiedene Menschen und Organisationen diesen Begriff interpretieren, sondern auch, welche Herausforderungen mit den verschiedenen, teilweise widersprüchlichen, Modellen von Nachhaltigkeit einhergehen.

Drei-Säulen-Modell

Als eins der bekanntesten Nachhaltigkeitsmodelle gilt das sogenannte Drei-Säulen-Modell. Nach diesem Modell kann von einer nachhaltigen Entwicklung gesprochen werden, wenn die drei Säulen – Ökologie, Ökonomie und Soziales – gleichberechtigt verbessert werden. Die ökologische Nachhaltigkeit meint dabei einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie den Schutz der Umwelt. Soziale Nachhaltigkeit bezeichnet die Herstellung von gesellschaftlicher Gerechtigkeit und menschenwürdigen Lebensbedingungen. Die Säule der Ökonomie bezieht sich auf wirtschaftliche Aspekte und die Art und Weise, wie Ressourcen genutzt werden, um wirtschaftliche Erfolge zu erzielen. Obwohl diese Interpretation von Nachhaltigkeit verschiedene Dimensionen gleichberechtigt behandelt, wird sie häufig kritisiert. Einige sagen, dass die Beziehung zwischen den verschiedenen Säulen nicht ausreichend berücksichtigt werden würde. Denn in der Realität sind die ökologische, ökonomische und soziale Dimension eng miteinander verwoben. Entscheidungen in einem Bereich können direkte Auswirkungen auf die anderen haben. Zum Beispiel kann der Bau eines Staudamms, der saubere Energie aus einer erneuerbaren Energiequelle liefert, aus wirtschaftlicher Sicht sinnvoll sein, jedoch mit der Zerstörung natürlicher Ressourcen und der Vertreibung der lokalen Bevölkerung einhergehen. In der Praxis können die drei Dimensionen also nicht trennscharf voneinander abgetrennt werden. Zudem wird kritisiert, dass die Auswahl der Säulen nicht die komplexe Realität abbildet, in der wir leben. Warum gibt es zum Beispiel keine eigene Säule für die Politik oder die Kultur?

„Triple-Bottom-Line“-Modell

Aus dieser Kritik heraus entstand das sogenannte „Triple-Bottom-Line“-Modell. Nach diesem Modell findet eine nachhaltige Entwicklung in der Schnittstelle zwischen ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit statt.

Das Modell wird häufig von Unternehmen als Richtlinie für ihre Entscheidungen angewandt. Diese sind nur dann nachhaltig, wenn sie allen Dimensionen gleichermaßen dienen, und nicht nur einer einzigen. Doch ist dies möglich?

Schwache vs. Starke Nachhaltigkeit

Bei beiden vorgestellten Modellen stellt sich die grundsätzliche Frage nach der Gewichtung der Dimensionen. Und an diesem Punkt gehen die Meinungen auseinander: Welche ist die wichtigste Dimension? Müssen Ökologie, Ökonomie und Soziales gegeneinander abgewogen werden? Hat die Natur einen Eigenwert oder kann sie durch technische oder wirtschaftliche Lösungen ersetzt werden? In diesem Zusammenhang werden schwache von starken Nachhaltigkeitsperspektiven unterschieden.

Vertreter*innen von schwachen Nachhaltigkeitsperspektiven würden sagen: Es ist erlaubt natürliche Ressourcen zu verbrauchen, wenn dafür das wirtschaftliche Kapital wächst und der Gesellschaft zugutekommt. Wenn für den Bau einer Autobahn also ein Wald abgeholzt wird, ist dies legitim, wenn die Region dafür einen wirtschaftlichen Aufschwung erfährt und durch die gestiegenen Steuereinnahmen zum Beispiel eine neue Schule gebaut werden kann.

Gegenargumente liefern Vertreter*innen der starken Nachhaltigkeitsperspektive. Für sie hat die Natur einen Eigenwert, den es seiner selbst willen zu schützen gilt. Ohne eine gesunde Umwelt kann keine soziale oder ökonomische Nachhaltigkeit erreicht werden. Das bedeutet, dass die Natur nicht zu Gunsten der Wirtschaft eingesetzt werden darf. Immer wieder warnen Klima-Wissenschaftler*innen außerdem vor dem Erreichen sogenannter Kipppunkte, die durch den globalen Temperaturanstieg ausgelöst werden können. Unser Erdsystem besteht aus vielen verschiedenen Elementen: zahlreichen Ökosystemen, Eismassen, Meeres- und Windströmen, die miteinander in Verbindung stehen und dafür sorgen, dass das Leben auf der Erde möglich ist. Kipppunkte sind gefährliche Grenzen, ab denen diese Elemente in einen nicht mehr umkehrbaren und unvorhersehbaren Zustand kippen können. Der menschengemachte Klimawandel verschärft die Gefahr, diese Kipppunkte zu erreichen (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung 2023). Aus diesem Grund sind Vertreter*innen der starken Nachhaltigkeitsperspektive der Auffassung, dass der Schutz der Umwelt die höchste Priorität bei einer nachhaltigen Entwicklung hat.

„Nested Circles“-Modell

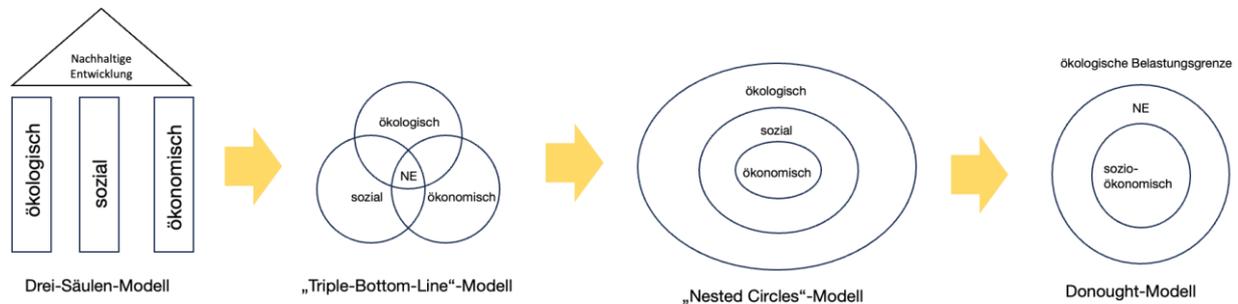
Deshalb gibt es auch Modelle, die die Dimensionen hierarchisieren. Das „Nested Circles“-Modell (auf deutsch: verschachtelte Kreise) stellt bewusst die Ökologie an die oberste Stelle. Dem Modell liegt die Annahme zu Grunde, dass gesellschaftliche Entwicklung nur innerhalb ökologischer Grenzen passieren kann. Die Ökonomie bildet den inneren Kreis des Modells, da die wirtschaftliche Entwicklung der gesellschaftlichen Entwicklung dienen muss. Dieses Modell macht die Abhängigkeiten der Dimensionen deutlich: Eine gesunde Umwelt ist die Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

Donought-Modell

Nicht zuletzt gibt es Modelle, die die Dimensionen nicht hierarchisieren, sondern nachhaltige Entwicklung als einen Korridor zwischen sozioökonomischen Mindeststandards und den planetaren Belastungsgrenzen interpretieren. Entwickelt von der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth, setzt sich das Donought-Modell mit der Frage auseinander, wie die Bedürfnisse der Weltbevölkerung erfüllt werden können, ohne dass die Kipppunkte des Erdsystems überschritten werden. In ihren Überlegungen definiert sie eine soziale Grundlage, zu der zum Beispiel Bildung und die Gesundheitsversorgung gehört, die allen Menschen zugesichert werden soll. Als äußere Begrenzung menschlichen Handels nennt Raworth die natürlichen Grenzen des Erdsystems, die nicht überschritten

werden dürfen. Daraus ergibt sich ein donoughtförmiger Raum, den Raworth als den „ökologisch sicheren und sozial gerechten Raum“ bezeichnet, „in dem die Menschheit sich entwickeln kann.“ (Raworth 2017).

Es wird deutlich: Nachhaltigkeit ist ein Aushandlungsprozess (Fischer 2017). Ob es eine einheitliche Definition für



*Nachhaltigkeitsmodelle
In Anlehnung an Fischer 2017*

den Begriff geben sollte, ist schwer zu beantworten. Ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit könnte einerseits dazu beitragen, die Erreichung von Nachhaltigkeitszielen einfacher messbar zu machen. Andererseits besteht die Gefahr, dass eine einheitliche Definition die Vielschichtigkeit des Themas nicht ausreichend widerspiegelt.

Genauso ist es, wenn es darum geht, ob wir eher eine schwache oder starke Nachhaltigkeit verfolgen wollen. Viele politische Programme vertreten aktuell eher schwache Nachhaltigkeitsstrategien. Doch auch wenn starke Nachhaltigkeitsmodelle kurzfristig zu höheren Kosten und Konflikten mit wirtschaftlichen Interessen führen, können wir nur durch die Priorisierung der ökologischen Dimension das Überschreiten von Kippunkten verhindern und so eine langfristig gesunde Umwelt sicherstellen. Starke Nachhaltigkeitsperspektiven betonen die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen und machen deutlich, dass wir die Umwelt nicht auf Kosten ihrer Bedürfnisse gefährden sollten.

Genutzte Quellen

- Fischer, D. (2017): Bleiben Sie mir bloß bei der Nachhaltigkeit – Ein Plädoyer für einen oft missverstandenen Begriff. In: Grüner Journalismus. Nachhaltigkeit medial – was andere denken.
- Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (2023): Kippelemente. Großrisiken im Erdsystem. URL: <https://www.pik-potsdam.de/de/produkte/infothek/kippelemente/kippelemente> (abgerufen am 11.09.2023).
- Raworth, K. (2017): What on Earth is the Doughnut?...URL: <https://www.kateraworth.com/doughnut/> (abgerufen am 11.09.2023).

Kontakt: ACtive for Future Team der Stadt Aachen · activeforfuture@mail.aachen.de

Autorin: Lea Steinacker